

mann geworden, so wären wir vermutlich auf dem Schiffe verloren gewesen.“

„Solche Erfahrungen sind es eben, die mit der anderen Wendung aussöhnen, und die mir zum Trost gereichen. Doch meine Geschichte mag bis morgen ruhen, die Zeit zum Schlafen gehen ist längst da.“

Zwanzigstes Kapitel.

Bittere Erfahrungen.

Das Meckern der Zicklein erweckte sie am anderen Morgen früher als gewöhnlich. Das Wetter war wieder schön, und die Sonne schien hell, so daß Hurtig die Alte und ihre Nachkommenschaft wieder hinausbrachte. Sie frühstückten erst vortrefflich frische Fische, und dann gingen Herr Gräse, Hurtig und Wilhelm an die Arbeit. Die beiden ersten schlugen die Zelte nieder und legten sie an den Boden, damit sie gut trockneten, und Wilhelm ging der Hühnerspur nach, denn man hatte die Hühner ein paar Tage lang nicht gesehen. Es dauerte lange, ehe er sie entdecken konnte. Endlich verriet ein krähender Hahn im Walde den Aufenthaltsort der ganzen Gesellschaft. Er streute ihnen einige Erbsen hin, denn Gerste und Weizen wollten sie zur Saat aufbewahren, und sie wollten die erste Aussaat machen, sobald sie mehr Waldboden zu Acker umgerodet hätten. Für den Fall, daß Mehl früher mangeln sollte, hatten sie noch Hilfe vom Braet her zu hoffen, denn es waren auch mehrere Kisten mit Mehl an den Strand geworfen und nur noch nicht von ihnen herübergeschafft worden. Die Hühner, welche hungrig genug waren, folgten Wilhelm bis zum Hause. Dort ließ er sie und folgte rasch Hurtig und seinem Vater. Hurtig wollte zunächst das Hühnerhaus zusammennageln.

„Es wird nicht mehr als einen Tag Arbeit sein“, sagte er, „und dann haben die armen Tiere doch eine Heimat. Es sind dort unweit des Hauses“, setzte er hinzu, „vier ziemlich nahe bei einander stehende Kotossbäume, unter diese wollen wir das Hühnerhaus bauen; die Bäume geben ihm einen guten Schutz.“

Es waren vom Hausbau viele Gipfelenden übrig geblieben, die man hierzu benutzen konnte. Sie wurden an die vier